

oder abgelehnt wird oder ob es sich um einen neuen Ausdruck handelt. Ein jeder Begriff wird kurz erklärt und die schwierigen Fälle sind durch Namenbeispiele veranschaulicht. Selten findet sich bei einem Terminus ein Quellenhinweis. Nach der Erklärung wird hingewiesen auf andere Termini, die dasselbe, etwas ähnliches oder das Entgegengesetzte bedeuten. Schliesslich wird noch die finnlandschwedische (oder finnische) Entsprechung angeführt. So dient das Büchlein auch als finnisch-schwedisches und schwedisch-finnisches Wörterbuch der Onomastik.

Ausser der verbalen Erklärung werden die Termini auch durch schematische Darstellungen und Zeichnungen verständlich gemacht.

Die versprochenen Hinweise auf Termini mit gleicher oder ähnlicher Bedeutung sind oft lückenhaft; u.a. bei den folgenden Ausdrücken fehlen die Hinweise: *halventava* 'verächtlich', *haukkumanimi* 'Schimpfwort', *kokkanimi* 'Schimpfname', *korkonimi* 'Spottname', *kölli* 'Schimpfname', *likanimi* 'Beiname', *lisänimi* 'Beiname', *pejoratiivinen* 'peiorativ'. Eine vereinfachte schematische Darstellung kann mitunter auch irreführend sein. Auf S. 36 wird der Name *Vuoripelto* in der Abbildung auf den Namen *Virrantauksenvuori* zurückgeführt. Das kann in diesem Fall tatsächlich sein, doch entstehen die entsprechenden Namen m.E. meist direkt aus dem Appellativum. Warum werden keine anderen Termini zur Verwendung vorgeschlagen, wenn — wie z.B. der Ausdruck *toivenimi* 'Wunschname' (z.B. *Hyväneuvo* 'Guter Rat', *Sankari* 'Held') — bestimmte Termini nicht empfohlen werden?

Die vorliegende »Terminologie der Onomastik« gibt der Namensforschung die Begriffe, die durch die von den Autoren erhoffte Diskussion mit dem Fortschreiten der Wissenschaft ergänzt werden sollen.

MARKKU RAINIO

Strukturalistische Onomasiologie

REINGART BROICHER-SCHMIDT, Struktur, Semantik und Dialektgeographie syrjänischer Tiernamen. München 1975. 323 S.

Der Autor obiger Arbeit beschäftigt sich also mit den Benennungen der Tiere im Syrjänischen. Das Material stammt in

seiner Gesamtheit aus schriftlichen Quellen. Das Untersuchungsmaterial ist eingeteilt in Grundwörter und Komposita, erstere wiederum in autochthone und Lehnwörter. Die originären Wörter sind zeitlich klassifiziert: es handelt sich um finnisch-ugrische, finnisch-permische, permische und syrjänische Bildungen. Bei der Behandlung der Komposita kommt die strukturelle Betrachtungsweise des Autors zu ihrem Recht.

Die syrjänischen Tiernamen können ein-, zwei- oder dreiteilig sein. Der Autor behandelt u.a. die verschiedenen Möglichkeiten der Kombinierung der Glieder. Die semantische Analyse dieser Kompositionen ist äusserst interessant. Die diesbezügliche Betrachtung folgt dem Schema $N_1 + N_2 \rightarrow L$, wobei N_1 und N_2 die Glieder der Komposition sind und L die lexikalische Einheit. Der Autor untersucht vor allem das Verhältnis zwischen N_1 und N_2 ; es handelt sich nämlich um eine unterordnende Komposition, indem N_2 durch N_1 genauer bestimmt wird. Die genauere Klärung dieses Verhältnisses geschieht vor allem, indem folgende Faktoren untersucht werden: (a) die syntaktische Grundstruktur und (b) die semantischen Merkmale von N_1 , N_2 und L. Dies Verfahren beruht auf den semantischen Untersuchungen des Ungarn Sándor Károly, die i.J. 1969 und 1970 erschienen sind.

Die syntaktische Untersuchung der syrjänischen Tiernamen wird geradezu erzwungen durch den Tatbestand, dass jene Namen keine morphologischen Kennzeichen haben. Man kann die Feststellung machen, dass zwischen den Gliedern des Kompositums die aus der Syntax bekannten Beziehungen herrschen, indem die Glieder als Subjekt, Objekt, Prädikat, Adverbial oder Attribut stehen können. Dabei lassen sich die folgenden Hauptgruppen unterscheiden: A. Kompositionen, deren Glieder die Funktion eines Subjekts oder eines substantivischen Prädikats oder eines adjektivischen Prädikats haben; B. Kompositionen, bei denen die Bestimmung das verbale Prädikat bildet und das Grundwort als Subjekt oder Objekt steht; C. Kompositionen, deren Glieder die syntaktische Funktion eines Subjekts, Objekts oder Adverbials haben. Ferner gibt es einige Fälle, die sich nicht in diese Typen einordnen lassen. Von diesen seien die folgenden Beispiele genannt. (A) *tsíkis-kaj* [Schwalbe-Vogel] 'Schwalbe', wo der zugehörige Ausgangssatz 'die Schwalbe ist ein Vogel' lautet oder *gerd-kaj* [rot-Vogel] 'Fink', dessen Ausgangssatz 'der Vogel ist rot' lautet; (B) *gorėdan-kaj* [schreiend Vogel] 'Nachtigall', Ausgangssatz *kaj gorėdas* 'der Vogel schreit' und syntaktisches Bildungsschema $N_1 + N_2 \rightarrow L$; (C) *ver-katša* [Wald-Elster] 'ein schwarzer Vogel', Ausgangssatz *katša olė verin* 'die Elster lebt im Wald'. Bei diesen Gruppen lassen sich mehrere Unterarten erkennen,

u.a. metaphorische, elliptische und kontaminierende Bildungen.

Veranlasst, ja geradezu erzwungen, wird eine derartige syntaktische Untersuchung der syrjäischen Tiernamen durch folgende, dem Syrjäischen eigene Charakteristika: (a) die eigensprachlichen, einen kollektiven Ausdruck bezeichnenden Tiernamen sind Kopulativa; nur das gemeinpermische *podu* 'Vieh' könnte dieser Regel widersprechen, doch handelt es sich ja bei dem Stamm *pod* 'Fuss' um ein iranisches Lehnwort; (b) die kopulativen Namen haben keine morphologischen Kennzeichen.

Reichlich ein Fünftel der syrjäischen Tiernamen setzt sich aus Ableitungen zusammen. Im diesbezüglichen Teil der Arbeit werden die Funktionen der einzelnen Suffixe und deren Dialektvarianten untersucht. Rein formal lassen sich dabei 28 verschiedene Suffixe unterscheiden. Der Verfasser klassifiziert die folgenden Stammtypen: 1a. die Ableitung ist mit dem Stamm verglichen deminutiv, z.B. *męs* 'Kuh', *męska* 'kleine Kuh'; 1b. zwischen Stamm und Ableitungen lässt sich kein Bedeutungsunterschied feststellen, z.B. *san* 'Vielfrass', *sana* id., *sanka* id. 2. Die Ableitung stellt lexikalisch ein Grundwort dar und kann nur durch rein formale Kriterien als Ableitung erkannt werden, z.B. *baideg* 'Rebhuhn', **baid-* + Suff. *-eg*. 3. Das Appellativum ist im Sprachgebrauch ein Grundwort, aber man kann seinen Stamm trotzdem feststellen. Wenn es sich dabei um ein Grundwort handelt, so hat dies immer ein semantisches Kennzeichen [-Tier], und sein Bestimmungsglied verfügt über eins der folgenden zusätzlichen Merkmale: [+Farbe], z.B. *višan* 'gewöhnliche Ammer', zu *viš* 'grün'; [+onomatopoetisch], z.B. *tšakil* 'Misteldrossel' = *tšak* [+onom.] + *-il*'; [+Körperteil], z.B. *zobga* 'Eule', zu *zob* 'Kropf (des Vogels)' + *ga* (< *ka*).

Im Zusammenhang mit der formalen Betrachtung der Ableitungen werden alle mit einem bestimmten Ableitungssuffix gebildeten Namen und die Dialekte, in denen sie begegnen, aufgezählt. Der Verfasser hat die Feststellung machen können, dass das Bildungsschema der Ableitungen und Komposita eigentlich dasselbe ist: $A + B \rightarrow L$; somit eignen sich beide Kategorien für eine Analyse mittels der oben dargestellten semantischen Methode.

Die Semantik der Ableitungen wird noch gesondert untersucht. Hier unterscheidet der Autor die folgenden drei Hauptgruppen: 1. der Stamm ist onomatopoetisch, z.B. *bala* gemein-syrj. 'Schaf, Lamm', zu *balbal* 'Lockruf für Schafe'; 2. der Stamm wird durch ein Substantiv gebildet, das irgendeinen Körperteil des Tieres bezeichnet, z.B. *džulej* 'Stier' zu *džul* 'Blase'; 3. der Stamm ist ein Adjektiv, das die Eigenschaft

des in Frage stehenden Tieres genauer bezeichnet, z.B. *džela* 'Zicklein' zu *džel* 'klein'; 4. der Stamm ist verbal, z.B. *kurtas* 'Huhn, Henne' zu *kurtinā* 'rechen, harken'.

Einige der behandelten Suffixe sind so selten, dass höchstens drei Belege dafür vorhanden sind. Interessanterweise gibt es für die Vogelnamen bedeutend mehr Bildungsmöglichkeiten als bei den Namen der Säugetiere. Einige Suffixe haben ganz bestimmte Kombinationstendenzen: so treten z.B. die Suffixe *-e -e* und *-an* an einen onomatopoetischen Stamm.

Im Schlusskapitel der Untersuchung von Broicher-Schmidt werden die syrjänischen Tiernamen dialektgeographisch untersucht. Die Verbreitung mehrerer Namen wird durch ein Kartenschema veranschaulicht. Die Untersuchung hat u.a. folgende Resultate erzielt:

1. Es gibt ungefähr doppelt so viel Vogelnamen wie Tiernamen.

2. Morphologisch teilen sich diese Appellativa in zwei Hauptgruppen, in Grundwörter und Komposita. Die Grundwörter wiederum bilden zwei Untergruppen, und zwar Stämme und Ableitungen.

3. Das semantische Feld 'Tier' umfasst im Syrjänischen Ausdrücke folgender Art: (a) in der Form des Grundwortes die Genusbezeichnung und diverse Speziesbezeichnungen (wie Männchen — Weibchen), (b) in der Form des Kompositums zusätzlich zur Speziesbezeichnung auch Subspeziesbezeichnungen. Beide Konstruktionsformen haben also die Fähigkeit gemeinsam, Speziesbezeichnungen zu bilden.

4. Da im Syrjänischen heute die kollektiven Bezeichnungen 'Säugetier' oder 'Tier' völlig fehlen, gibt es auch keine Sammelnamen für die einzelnen Arten und Gattungen der Säugetiere. Komposita mit dieser Funktion für Vögel sind dagegen sehr allgemein.

5. Die Farbbestimmung begegnet bei der Bildung von Tiernamen generell nur für Vogelnamen.

In der Arbeit von Broicher-Schmidt sind noch zahlreiche andere interessante Beobachtungen und Ergebnisse enthalten. In glänzender Weise wird hier vor Augen geführt, wie neuere formale und semantische Methoden für die Analyse bereits vorhandenen Materials ausgewertet werden können. Gleichzeitig wird überzeugend dargelegt, wie eine Liste mit 265 Belegen und einigen Komposita ein folgerichtiges System bilden kann, für das die im Titel des Buches stehende Eigenschaft Struktur kennzeichnend ist.

SEPPÖ SUHONEN